

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **70 (1987)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

70. Jahrgang
Nr. 10 Oktober 1987

Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.- + Porto
Probeabonnement 3 Monate gratis

Vom religiösen Bedürfnis

Nachdenken über eine irrationale Behauptung

Der Begriff *frei-religiös* wurmt mich seit langem, nicht erst seit dem Namenshickhack im «Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands». Wo immer um dieses frömmelnde Anhängsel gestritten wird und seine Verfechter beteuern: «Das dürfen wir nicht weglassen, da laufen uns die Mitglieder davon!», begehre ich auf. Welche Mitglieder laufen Euch denn weg?, frage ich. Antwort: Die älteren, und das sind doch die meisten! Warum?, frage ich weiter. Antwort: Ihres religiösen Bedürfnisses wegen, das wir ihnen ohne Zwang gewähren! Was ist das denn, ein religiöses Bedürfnis?, will ich schliesslich wissen.

Und da gehen dann die Meinungen auseinander. Jeder stellt sich etwas anderes darunter vor. Und nicht wenige verirren sich dabei im mystischen Nebel.

Da haben es die Pfarrer einfacher. Die setzen den mystischen Nebel voraus. Für sie ist das «religiöse Bedürfnis» ein rein jenseitiges, getragen vom Glauben, nicht vom Wissen. Es ist das Bedürfnis nach dem Schutz ihres Gottes, der Geborgenheit in ihrem Erlöser, nach einem ewigen Leben und dem Trost im Gebet. Selbst Pfarrer, die nicht mehr an den Christengott glauben können oder die seinen Sohn für einen normal irdischen halten, sehen in der Befriedigung derart «religiöser Bedürfnisse» nach wie vor eine Lebensaufgabe. Und jene Pfarrer, die noch gläubig sind, sehen gar einen Missionsauftrag darin. Käme ein Christ zu ihnen

und sagte, dass er weder an Gott noch an Jesus glaube, wäre er in ihren Augen kein religiöser Mensch mehr, sondern ein Heide, ein Ketzer, ein Atheist oder Freigeist, denn den Begriff *religiös* haben die Kirchen seit fast 2000 Jahren verchristlicht und mit jedem Jahrhundert rigoroser vereinnahmt. Davon beisst keine Maus einen Faden ab.

Soll sich nun der Frei-religiöse in denselben Nebeltopf werfen lassen? Wie will er überzeugend klarmachen, dass für ihn «religiös» nichts Christliches, Kirchliches oder Jenseitiges ist? Dass seine «religiösen Bedürfnisse» im Grunde sehr diesseitig sind? Das wird ihm nach der fast 2000jährigen Gehirnwäsche kein Mensch mehr abnehmen. Man wird ihn höchstens in die Ecke der Sektierer abdrängen. Dass dies nicht das erstemal wäre, davon können gerade jene ein Lied singen, die viel mit jüngeren Nichtchristen zu tun haben. Jüngere Nichtchristen wollen von Religion nichts wissen, weder von einer dogmatischen noch von einer freien. Aber *Bedürfnisse*, die haben sie. Und damit komme ich zum Kern der Sache.

Die Frage: «Was sind religiöse Bedürfnisse?» wird nämlich in einem Punkt sowohl von Pfarrern als auch von unseren Frei-religiösen gleichlautend beantwortet. Beide halten religiöse Bedürfnisse für *natürliche* Bedürfnisse. Sie seien uns Menschen angeboren. Sie zwängen uns zur Suche nach Schutz und Geborgenheit, Trost und Halt, vor allem aber zur Su-

che nach einer gültigen, richtungweisenden Antwort auf die uralte Menschheitsfrage: Woher komme ich, wohin gehe ich? Welchen Sinn hat mein Leben, das Leben überhaupt?

Ich sagte schon, die Pfarrer machen es sich leicht. Sie schlagen die Bibel auf und legen ihre Antworten dem christlichen Gott in den Mund. Die Frei-religiösen müssen sich schon selber anstrengen, dahinter zu kommen, und sie müssten, wenn sie so berühmte geistige Vordenker zu Rate ziehen wie etwa Goethe, Kant, Feuerbach oder Russell, schliesslich zwangsläufig erkennen, dass natürliche Bedürfnisse – von der christlichen «Einbrenne» ins frühkindliche Hirn abgesehen – weniger religiöse, als vielmehr schlicht menschliche Bedürfnisse sind. Wenn Trost-, Halt- und Sinnsuchende nach Gott rufen, so ist das religiös. Und wenn Verzweifelte sich hilfeschend ins Gebet flüchten, ist das ebenfalls religiös.

Aus dem Inhalt

Vom religiösen Bedürfnis	73
Ausserordentliche Delegiertenversammlung der FVS	74
Unsere Statuten – ein interessanter Lesestoff	75
Redaktionswechsel	75
Neues aus dem Zentralvorstand	76
Aufsichtsbeschwerde der Freidenker gegen den Zürcher Kirchenrat	76
Leserforum	77
Der Jahreskongress der französischen Freidenker	78
Bedeutungsträger (Glosse)	78
Gedanken zur Abschreckungspolitik	79